

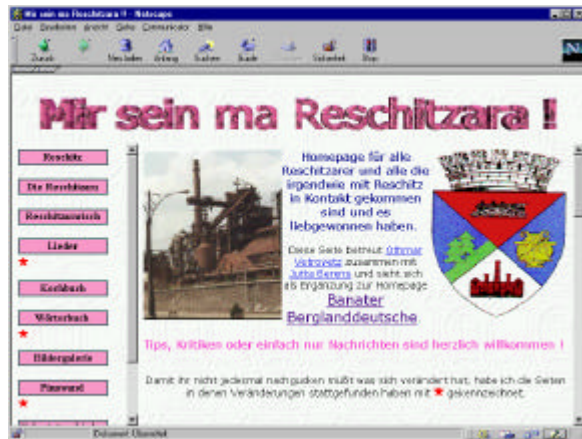
Siedlungen der Zukunft von Hugo Balazs

Vor etwa einem Vierteljahrtausend sind unsere Ahnen, aus dem deutschen Raum, ins Banat ausgewandert. Sie gründeten dort Dörfer und Städte. Neue Gemeinschaften entstanden. Der Zweite Weltkrieg und das kommunistische Regime führte dazu, dass ihre Nachkommen in die Uhrheimat zurückkehrten. Gemeinschaften, Familien, Freundschaften zerfielen. Bekanntenkreise wurden auseinandergerissen. Sie alle könnten sich wiederfinden, wenn sie uns, auf den Weg zur virtuellen Siedlung im Internet, folgen würden. Die ersten Siedler aus dem Banater Bergland stellen wir ihnen jetzt vor.

Banater Bergland, Banat, Rumänien.

<http://home.t-online.de/home/werner.henn/banat.htm>

Werner Henn (werner.henn@t-online) hat den Weg für das Banater Bergland zum weltweiten Internet geöffnet. In seinem Angebot findet man Auszüge aus der aktuellen Ausgabe des Mitteilungsblattes Banater Berglanddeutsche (BB). Alle Ausgaben ab Januar 1997 werden im Archiv bereitgestellt. Hinter der Landkarte steckt ein Artikel von Frau Herta Drozdik-Drexler in dem die Herkunft der Begriffe Donauschwaben und Banater Berglanddeutsche erläutert sind. Die Bildergalerien bieten auch Fremde einen Einblick in ein für sie noch unbekanntes Land. Aus seinem riesigen Diaarchiv kann man Landschaften, Leute, Kulturdenkmäler aus dem Banat, Rumänien und der ganzen Welt sehen. Ein elektronisches Postfach ermöglicht dem Leser direkten Kontakt zur Redaktion aufzunehmen. Verbindungen zu Banater Seiten findet man in Tips rund ums Banat.



Mir sein ma Reschitzara.

<http://www.reschitz.de>

Othmar Vetrovetz. (othmarvetrovetz@swol.de) Eine Homepage für alle Reschitzarer und alle die irgendwie Kontakt zu Reschitz haben und es lieb gewonnen haben. Diese Seite wird von Othmar Vetrovetz und Jutta Berens betreut. Sie wird als Ergänzung zur Homepage „Banater Berglanddeutsche“ (Banater Bergland, Banat, Rumänien) gesehen. Hier findet man eine Landkarte und eine kurze Entstehungsgeschichte von Reschitz. Über den Leuten, die Reschitzarer, erfährt man auch einiges. Sehr interessant sind die Lieder, das Kochbuch und ein Mundartwörterbuch. Die Idee für dieses Wörterbuch hatte Corina Schneider. Weitere Angebote sind eine Bildergalerie, Pinnwand, und die Liste der Geburtstagskinder des aktuellen Monats. Das vielleicht wichtigste und interessanteste Angebot ist eine Liste von Emailadressen. Corina Schneider. (cschn@hotmail.com).

Treffpunkt Banat.

<http://www.treffpunkt-banat.de>

Hugo Balazs. (hugo.balazs@treffpunkt-banat.de). Eine WEB-Seite für alle Freunde der Banater Berglandgegend. Das Angebot ist als Portal (Steuerung zu Seiten mit ähnlicher Thematik) gedacht. Hervorhebend sind die interaktiven Funktionen wie Chaträume, Gästebuch und Diskussionsforum oder die Verbindungen zu Informationsdienste wie Radio-Timisoara (real-audio), TV Romania 1 (real-video), Timpul, Echo der Vortragsreihe, Banater Zeitung online (Publikationen) oder CFR-Fahrpläne und Wechselkurs für den Leu. Empfänger von TVR-international können sich das aktuelle Fernsehprogramm herunterladen. Ein großes Lesezeichenverzeichnis (Bookmark), Weiterleitungen zu anderen banater Seiten und ein Anmeldeformular für den Emaildienst von KURZNACHRICHTEN (newsletter) rundet das Angebot ab.



Weitere private WEB-Seiten

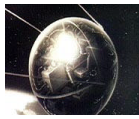
Cristian Osan (<http://www.fortunecity.de/anlagen/nebel/41/>) „Exploratorii“ Resita, eine Seite für Höhlenforscher Harry Hirth (<http://www.banater-bergland.de>) Banater Bergland, Freunde der Berge

KURZNACHRICHTEN per Email (newsletter).

Zwischen den normalen Ausgaben können Landsleute, die einen Internetanschluss haben, kostenlos Informationen aus dem Banater Bergland per EMAIL zugesendet bekommen. Anmeldung bei: hugo.balazs@treffpunkt-banat.de oder <http://www.treffpunkt-banat.de>

Das Internet, Einführung

Der Name Internet kommt aus dem Englischen "Interconnected Networks" und bedeutet Verknüpfte Netzwerke. Das Internet besteht also aus einem Zusammenschluß von vielen lokalen, nationalen und internationalen Computer-Netzen und stellt damit das umfangreichste Computer-Netzwerk der Welt dar. In den letzten 18 Monaten hat sich die Zahl der Benutzer verdoppelt, auf nunmehr über 40 Millionen. Es bildet die Basis für die sogenannte "Datenautobahn", die die Informationsübertragung in der Zukunft revolutionieren wird.



Sputnik 1957

Die Geschichte. Wie die meisten technischen Errungenschaften ist auch das Internet ein Kind des Kalten Krieges. Gehen wir ins Jahr 1957 zurück. Ein klägliches Piepsen aus dem Weltraum stürzt die Großmacht USA in eine geradezu existentielle Sinnkrise. Was ist passiert? Die UdSSR haben vom Weltraumbahnhof Baikonur den „Sputnik“ in eine Umlaufbahn geschossen. Das Szenario eines Atomschlags aus dem Weltraum wurde Realität. Der Sputnik-Schock bewegte das amerikanische Verteidigungsministerium 1958 einige besondere Maßnahmen zu treffen. So wurde eine Organisation mit dem Namen *Advanced Research Projects Agency*, kurz ARPA genannt, ins Leben gerufen. Das Ziel von ARPA war ausgewählte Forschungsprojekte finanziell zu unterstützen, um den vermeintlichen Rückstand der USA im Rüstungs- und Technologiewettlauf mit der Sowjetunion aufzuholen. ARPA bekam den Auftrag die militärische Nutzung von Computernetzen zu prüfen und diese gegebenenfalls zu fördern. Die Politik der ARPA bestand darin, keine eigenen Forschungseinrichtungen zu unterhalten, sondern mit universitären und industriellen Vertragspartnern zu kooperieren und die von ihr finanzierten Projekte zu koordinieren.



Pentagon, das Verteidigungsministerium der USA

Anfang der 60er Jahre machte man sich in den USA Gedanken über strategische Probleme. Wie sollten die US-Machtinhaber, - Behörden und - Militärs nach einem Nuklearkrieg untereinander die Kommunikation aufrecht erhalten?

Ein Atomar verwüstetes Amerika würde ein Kommando- und Steuerungsnetzwerk benötigen, das alle Städte und Staaten, sowie alle militärischen Stützpunkte miteinander verbindet. Wie schwer auch die Verwüstungen (auch des Netzes selber) gewesen wären, die funktionsfähigen Teile sollten nach wie vor in der Lage sein, untereinander zu kommunizieren. Wie aber sollte dieses Netzwerk selbst gesteuert werden? Jede zentrale Behörde oder jede zentrale technische Einheit würde naturgemäß das Risiko des Ausfalls in sich tragen, egal wie gut sie geschützt wäre. Sie wäre wahrscheinlich ein bevorzugtes Ziel der gegnerischen Angriffe geworden. (*wird fortgesetzt*)

Die besondere Homepage.



Rumänien: Berge, Höhlen, Traditionen

<http://home.t-online.de/home/karpatenwilli/>

Diese Homepage ist wirklich was besonderes. Selten findet man so gut mit Informationen gefüllte Seiten über die Berge und Höhlen der rumänischen Karpaten oder die Traditionen der dort lebenden Leute. Es muss gesagt werden, dieses Angebot wurde von einem gebürtigen Deutschen erstellt, der die Besonderheiten der rumänischen Natur kennengelernt hat und sich begeisterte.

Das Motto und die Kurzbeschreibung sagen alles:

Rumänien, was für ein Land:

- *Natur pur ! Oder: Wo Wolf, Bär und Luchs noch heimisch sind !*

- *Eine über Jahrhunderte bewahrte Hirtentradition !*

- *Menschen, die lieber geben statt nehmen !*

- *Kultur mal nicht nur als museales Ereignis !*

Hier gibt es noch richtig was zu entdecken. Da heißt es, die gewohnten Pfade des Tourismus zu verlassen und selbst Bestandteil dieses Landes zu werden. Aber Vorsicht, der Suchfaktor - Rumänien - ist riesig!!!

Nach meinem ersten Urlaub in Rumänien 1986, hätte ich mich wohl gleich in psychiatrische Behandlung begeben sollen. Nun ist es eh zu spät und ich schlage vor, eine Selbsthilfegruppe zu gründen. Auch künftige Rumäniensüchtige können vorsorglich mitmachen.

Letzteren stellt sich nun sicher die Frage: Wo will ich denn überhaupt hin? Ostkarpaten, Südkarpaten, Westkarpaten? Kirchen wollen Sie auch sehen? Ja welche denn? Alte deutsche Wehrkirchen in Siebenbürgen (Kokelland), die Holzkirchen im Maramures, oder die Klosterkirchen in der Moldau? Lassen Sie sich doch gleich auf dem Lustigen Friedhof- in Săpânta begraben. Sie wollen auch mal einen Bären sehen? Das dauert in der Regel, aber er weiß in jedem Falle, daß Sie da sind. Darum das Schweißband des Nachts über die Stirn gezogen. Und nun würden Sie auch gerne noch eine Höhlentour absolvieren, haben aber keine -Diplomabildung- dafür? Da gibt es unzählige Möglichkeiten. Einziges Problem: Finde sie!!! Doch eine Regel sollte man dabei unbedingt Beachten: Lasse nichts zurück, außer Deine Fußspuren!!!

Wo gibt es weitere Infos? Ganz einfach, per eMail: Karpatenwilli@t-online.de

Weitere WEB-Seiten zum selben Thema

Bilder aus den Karpaten

<http://home.t-online.de/home/Eastern.Images/Karpaten.htm>

Hiking in Romania

<http://fig.cox.miami.edu/Faculty/Tom/personal/romania/romhike.html>

The Carpathian Mountains

<http://www.cs.umd.edu/users/cpopescu/Carpathians/>

Maramures Gallery

<http://johnrausch.com/Maramures/>

ANZEIGE: Unsere Homepage <http://www.banater-berglanndeutsche.de> ist noch im Aufbau. Wer bei der Gestaltung mithelfen will soll sich bei uns melden. Email: webdesign@banater-berglanndeutsche.de

KURZNACHRICHTEN per Email, ein Newsletter mit Informationen zum Thema: Banat. Anmeldung auf unserer Homepage oder direkt an hugo.balazs@treffpunkt-banat.de

Das Internet, Einführung (Fortsetzung)

Nachdem man während der Kuba-Krise 1963 nur sehr knapp dem Dritten Weltkrieg entgangen war, erarbeitete man in Amerika verstärkt Studien über den möglichen Ablauf eines thermonuklearen Krieges, seine Auswirkungen auf Truppen und Zivilbevölkerung und das Problem wie sich ein Land während und nach einem solchen Krieg organisieren und reorganisieren ließe. Eine dieser Studien, befasste sich mit der Frage, wie sich die zahlreich über das ganze Land verstreuten Rechner des Militärs und der Zivilverwaltung so miteinander vernetzen ließen, das es möglich war, auch noch nach einer nuklearen Auseinandersetzung der beiden Supermächte über weite Strecken Informationen auszutauschen. Sie wurde von der RAND-Cooperation, einer Denkfabrik des Kalten Krieges, durchgeführt. Die theoretische Lösung des Problems und die damit verbundenen Vorgaben waren revolutionär:

Internet-Prinzipen:

1. Das Netzwerk dürfe keine zentrale Aufsicht haben, sie wäre sofort ein Angriffspunkt des Gegners; mithin müsse jeder Knoten im Netz gleichwertig zu jedem anderen Informationen aussenden, weitergeben und empfangen können.
2. Die Netzwerk-Protokolle würden schon von Beginn an so entworfen, als wäre das Netz schon beschädigt und unzuverlässig.
3. Die Nachrichten selbst würden in Pakete zerlegt, jedes einzelne mit dem Bestimmungsort versehen und auf den Weg geschickt ohne das der genaue Weg des einzelnen Paketes bekannt war. Die Pakete würden, einer heißen Kartoffel gleich, von Knoten zu Knoten gereicht werden.



Dieses Konzept wurde bis Ende 1969 mit dem ARPANet realisiert, das zunächst vier Forschungseinrichtungen in Los Angeles (University of California), Menlo Park (Stanford Research Institute), Santa Barbara (University of California) und Salt Lake City (University of Utah) über gemietete Telefonstandleitungen miteinander verband. In allen vier teilnehmenden Forschungseinrichtungen standen vier verschiedene und zueinander völlig inkompatible Plattformen, so dass ein neuartiger Weg zum Vernetzen gegangen wurde.

Man schloss jeden Rechner an einen sogenannten IMP (Interface Message Processor) an, der als Zwischenglied zwischen Netzwerk und Rechner diente. Die IMP waren wiederum mit mindestens zwei anderen IMP innerhalb des ARPANets verbunden. Das grundlegende Übertragungsprotokoll war das NTP (Network Transfer Protocol), das eine paketorientierte Übertragung vornahm. Eine Datei wird beim Absender in viele kleine Päckchen zerlegt. Jedes Päckchen enthielt unter anderem Absender- und Ziel-Adresse und wurde einzeln von IMP zu IMP übertragen, die Route wurde je nach aktueller Situation von jedem IMP selbst bestimmt. Jedes Päckchen ging seinen eigenen Weg. Das Internet wurde geboren.

Neue Homepage.



Banater Berglanddeutsche

<http://www.banater-bergländdeutsche.de>

Die Homepage unseres Vereins ist noch in Aufbau. Sie soll im Zeitalter der schnellen Kommunikation ein Anlaufpunkt im Internet für alle Banater Berglanddeutschen werden. Wir wollen Mundart, Sitten und Gebräuche sowie die Geschichte unserer Landsleute in der ganzen Welt bekannt machen. Der Anfang ist gemacht. Zur Zeit findet man auf der Startseite eine Einladung zum Heimattreffen 2000 in Memmingen. Wer mehr wissen möchte kann im Archiv nachschauen wo man im Heimatblatt veröffentlichte Artikel zum lesen findet. Aktuelle Infos gibt's in den KURZNACHRICHTEN die auch per Email verschickt werden. Als Ergänzung zu unserer Homepage sind die privaten Seiten von unseren Mitgliedern W. Henn, O. Vetrovetz, H. Balazs und H. Hirth miteinander verbunden und ergeben ein großes Informationsnetz über Gegend und Leute des Banater Berglands. Wir freuen uns auf ihre Meinungen und Anregungen zur Homepage.

Redaktion@banater-bergländdeutsche.de

Prietenii Muntiiilor

<http://www.prietenii-muntiiilor.de>

Diese Homepage wurde von unserem Landsmann Harry Hirth erstellt und erinnert an den beliebten Verein "Prietenii Muntiiilor Resita". Naturliebhaber, Bergfreunde und Schifahrer finden hier eine kurze Geschichte der "Muncitorul" Berghütte aus dem Semenikgebirge und der Gründung des Vereins. Die Tradition und der Natursinn der Bergfreunde wird von den nach Deutschland oder Österreich ausgesiedelten Mitgliedern weitergeführt und in verschiedenen Veranstaltungen umgesetzt. Wo, und wann eine Aktion stattfindet kann im Veranstaltungskalender nachgeschaut werden. Ein großes Fotoarchiv ergänzt das Angebot mit Bildern aus Wanderungen, Schiwochenende oder gemütlichen Treffen der ehemaligen Vereinsmitglieder. Wer mit Bildern von Veranstaltungen aus früheren Zeiten mithelfen will kann sich an den Autorwenden. redaktion@prietenii-muntiiilor.de



KURZNACHRICHTEN per Email, Anmeldung bei hugo.balazs@treffpunkt-banat.de

Geschichten aus dem Internet

Die kleine Maus Pippip.

Von Fabienne B.

Es war einmal eine kleine Maus, die hieß Pippip. Pippip war ganz allein, sie hatte keine Freunde. Darüber war sie sehr traurig.

Eines Tages beschloss Pippip in die Welt hinaus zu gehen. Schon am Morgen zog sie los, als sie so lief, traf sie plötzlich eine Ente, die auf einem Fluss schwamm. Pippip fragte die Ente, bringst du mich über den Fluss? Klar, sagte die Ente. Als sie am anderen Ufer ankam war es schon dunkel. Pippip hörte ein schreckliches "schuhuu". Schnell rannte sie in ein Loch.

Am nächsten Morgen kroch sie wieder hervor und ging weiter. Da sah sie plötzlich eine Katze. Schnell sprang Pippip davon und die Katze hinterher. Pippip konnte sich noch rechtzeitig in einem Mauseloch verstecken. Ihr Herz klopfte wie wild. Als sie sich umschaute sah sie einen Mäuserich der Zeitung las. Plötzlich schaute er auf und sagte: "Hallo wer bist denn du?" "Ich bin Pippip." "Woher kommst du?"

So erzählte sie ihm die ganze Geschichte. Die beiden beschlossen für immer zusammen zu bleiben. Endlich hatte Pippip einen Freund gefunden.

Der Räuber im Wald

Von Jonas

Es war einmal ein Räuber, der hieß Emil. Er räuberte in der Stadt Olsberg. Er war gemein, hinterlistig und böse. Er überfiel schon eine Post, einen Kinderladen und 349 Häuser.

An einem sonnigen Tag wollte er nach Olsberg das 350. Haus ausrauben. Er machte eine kleine Abkürzung durch den Wald. Da traf er einen anderen Räuber. Sie redeten und redeten bis am späten Abend. Dann lief er im Wald herum und wusste nicht, wo es nach Hause geht, und er verhungerte bald.

Die Reise mit dem Wohnmobil

Von Stefan

Als ich noch nicht auf der Welt war, gab es einen Unfall. Meine Mutter und mein Vater fuhren an einem Zeltplatz vorbei, einen Kilometer weiter hörten sie einen lauten Knall, sie hielten an und kehrten um. Als sie an der Unfallstelle hielten, sahen sie einen Lastwagen quer auf der Strasse. Der Campingplatz brannte von den Gasflaschen, die der Lastwagen aufgeladen hatte.

Die Leute mit den Verletzungen sprangen ins Wasser. Ich kann mir vorstellen, dass das weh tat.

Auszug aus <http://www.literalitaet.ch/lesenswert/texte/ebner1.html>. Die Geschichten wurden von Kindern aus der 3. Primärklasse Rheinfelden/ Schweiz geschrieben. Wenn sie, oder ihr Kind selbst eine interessante Kurzgeschichte geschrieben haben oder einen Bildbericht im weltweiten Netz veröffentlichen wollen, unsere Homepage steht ihnen gerne zur Verfügung. Zusendungen per Post oder Email an: redaktion@Banater-Berglaenddeutsche.de.

Banater Berglaenddeutsche

<http://www.Banater-Berglaenddeutsche.de>



Das Angebot auf unserer Homepage hat sich erweitert. Neu hinzugekommen ist eine sehr interessante Bildreportage von Werner Henn über das Lokomotivmuseum in Reschitz. Das Betrachten dieser Bilder weckt Nostalgie und Erinnerungen aus den "guten alten Reschitzera Zeiten".

Für alle die auch mal online sich im Netz der Netze treffen möchten, wurde ein Chat eingerichtet. Man muss sich mit einem Kennwort (Nickname) anmelden und los geht's. Unser Chatraum heißt " _semenic" und wird in Chatlisten nicht angezeigt weil er für private Zwecke gedacht ist. Erreichbar ist er nur über unsere Homepage. Wenn niemanden da ist, um miteinander zu plaudern, kann man in einem öffentlichen Raum wechseln. Für Onlinetreffen ist es geraten zuerst per Email einen Termin mit den Chatpartnern auszumachen.

Im Meinungsforum gibt's die Möglichkeit Kleinanzeigen und Meinungen unserer Besucher zu lesen oder selbst zu veröffentlichen. Die erste Anzeige kommt von Werner Melcak der für die Suche nach Familienmitgliedern der Familien Melcak und Loidl aus Franzdorf um Hilfe bittet.

Wer bei der Gestaltung der Homepage mitmachen will soll sich bei uns melden.

Urlaub oder Ferien in Österreich

<http://www.tiscover.com>

Es ist wieder mal der Sommer da, Ferien- und Urlaubszeit. Wer seine freien Tage noch nicht fest eingeplant hat und mit den Gedanken spielt nach Österreich zu fahren ist auf den Seiten von Austrian Travel Network (TISCOVER) auf der richtigen Stelle gelandet.

Hier kann man Angebote aus ganz Österreich anschauen und online buchen. Eine Suchmaschine steht zur detaillierten Suche zur Verfügung. Es muss das Anreisedatum und die Anzahl der Übernachtungen angegeben werden. Die Suche kann auf Bundesland, Ort und Unterkunftsart eingeschränkt werden.

Für die Wahl der optimalen Anreise steht ihnen zur Verfügung ein europäischer Routenplaner mit Straßeninformationen, Bahnanskunft und Flugpläne.

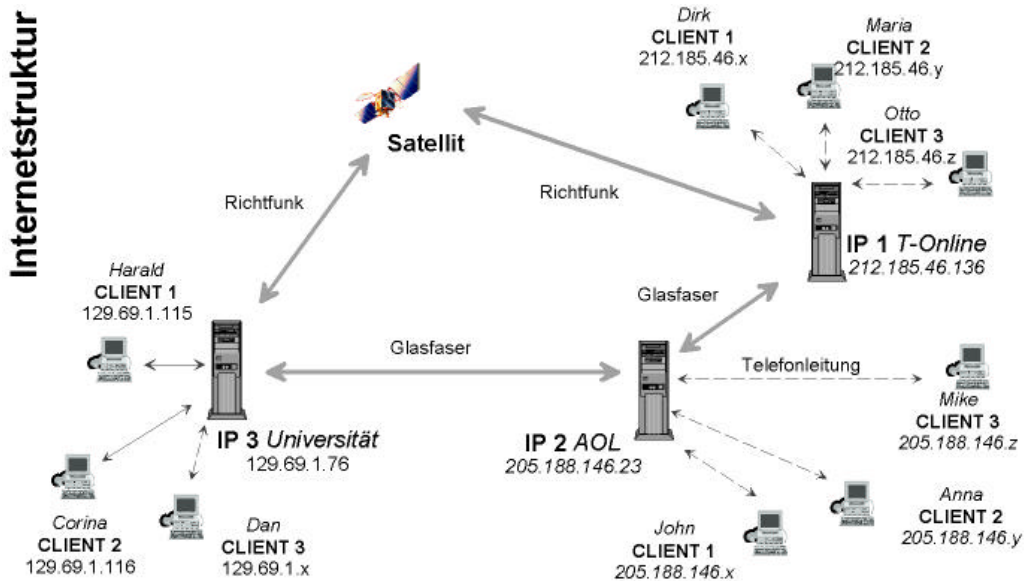
Wo, was, wann los ist, das aktuelle Wetter und 80 Livepanoramacams ergänzen das Angebot.



<http://www.turism.ro/index.g.html>. Wer sich über Ferienangebote aus Rumänien interessiert findet einiges auf den Seiten des "Rumänischen Amtes für die Förderung des Tourismus".

<http://www.romaniaexpert.ro> Ein sehr Interessantes Angebot mit aktuellen Informationen von und über Rumänien findet man auf den Internetseiten von "RumänienExpert" in Zusammenarbeit mit "Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien".

KURZNACHRICHTEN Anmeldung hugo.balazs@treffpunkt-banat.de

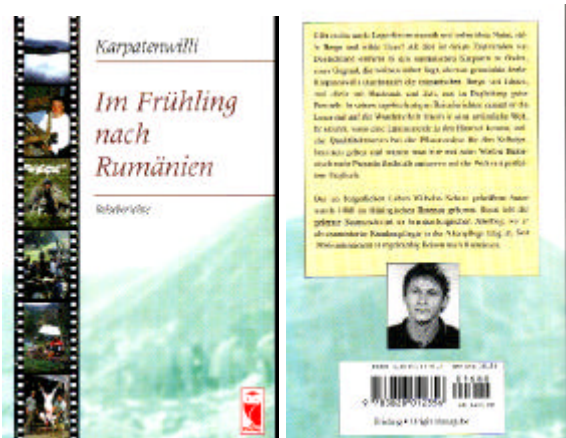


Das Internet, Struktur und Begriffe

Am Anfang bestand das Internet nur aus vier untereinander verbundenen amerikanischen Forschungszentren. Heute ist es ein weltweites Netz geworden mit Millionen von Computern aus allen Ländern der Erde. Wie das Netz aufgebaut ist und auf welchem Wege die Daten von einem Computer zu einem anderen gelangen, was ein Provider oder ein Client ist, sind Fragen die ich in einem einfachen Beispiel (siehe Bild oben) beantworten möchte.

Das eigentliche Internet besteht aus den festen Verbindungen zwischen den Großrechnern IP1 (T-Online), IP2 (AOL) und IP3 (Universität). Diese Rechner werden von je einen Internet Provider (Internetdienstanbieter) zur Verfügung gestellt um Internetverbindungen herzustellen. Jeder dieser Rechnern ist auch mit festen oder temporären Verbindungen mit den einzelnen Clients (Kundencomputer) verbunden. Wenn Mike, Kunde bei AOL, eine Nachricht an Harald, Kunde bei Universität, schicken möchte muss er zuerst eine Verbindung zum Internet herstellen. Da er zuhause am eigenen Computer arbeitet wird diese Verbindung über die Telefonleitung hergestellt. Harald muss das nicht, sein Computer an der Universität ist fest mit IP3 verbunden. Die Nachricht kann entweder den direkten Weg "Mike, AOL, Universität, Harald" oder den Umweg "Mike, AOL, T-Online, Universität, Harald" einnehmen bis sie beim Empfänger ankommt. Der Weg kann nicht vom Absender bestimmt werden, dieser ergibt sich automatisch je nach Leitungszustand.

Große Nachrichten werden auf mehrere Pakete aufgeteilt und jedes Paket wird separat abgeschickt. Erst wenn alle Pakete beim Empfänger angekommen sind wird die Nachricht am Computer angezeigt. Die Einzelnen Pakete können unterschiedliche Wege einnehmen. Falls wegen Leitungsausfall ein Einzelpaket nicht ankommt kann es auf einem anderen Wege nachgeliefert werden. Jeder Computer der im Internet eingebunden ist bekommt eine eindeutige Adresse die sogenannte IP-Adresse. Diese Adresse dient zur eindeutigen Identifizierung von Absender und Empfänger und besteht aus vier Nummern mit Punkt getrennt (Bsp. 123.76.92.1). Die Großrechner der Provider und die Clients mit festen Verbindungen zum Internet bekommen auch feste IP-Adressen (siehe IP1, IP2, IP3, Harald, Corina), allen anderen Clients werden dynamische Adressen vom zuständigen Provider zugeteilt. Das heißt dass bei jedem Verbindungsaufbau (über Telefonleitung) eine andere IP-Adresse (x, y, z) dem Client zugeteilt wird. (Wird fortgesetzt mit Internetdienste)



Im Frühling nach Rumänien. Autor: Karpatenwilli, Verlag: Frieling Berlin 2000, ISBN 3-8280-1235-3; Preis: 16,80 DM.

<http://home.t-online.de/home/karpatenwilli/>

In einer vorigen Ausgabe habe ich die Homepage *Rumänien: Berge, Höhlen, Traditionen* von Karpatenwilli empfohlen und sie kurz vorgestellt. Seine Reisetage und seine Impressionen aus Wanderungen in den Bergen und Höhlen Rumäniens sind jetzt auch als Buch erschienen.

Über Wolfsberg (Gärina) 'Oooh ich war wie entzückt von diesem traditionellen Dorf Banater Berglanddeutscher. Wie sich die Häuser der Hauptstrasse terrassenförmig an das Gefälle des Berges anpassen, gut gefallen hat's mir und überhaupt super, super, super!' Wilhelm Scherz, wie der Autor im bürgerlichen Leben heißt, wurde 1960 im thüringischen Ilmenau geboren. Heute lebt der gelernte Baumaschinist im brandenburgischen Jüterborg, wo er als examinierter Krankenpfleger in der Altenpflege tätig ist. Seit 1986 unternimmt er regelmäßige Reisen nach Rumänien.

Das Banat im Internet:

Echo der Vortragsreihe (Reschitz)
 Landsmannschaft Banater Schwaben (München)
 Banater Zeitung (Temeswar)
www.Banat.de

<http://members.tripod.com/Banberg/index.html>
<http://www.banater-schwaben.de>
<http://members.tripod.de/BZOnline/index.html>
<http://www.banat.de>

Es würde uns interessieren wie diese Seite bei den Lesern ankommt. Schicken sie bitte ihre Meinung per Post oder E-Mail an unsere Redaktion (redaktion@banater-berglanndeutsche.de).

Internetdienste

Nachdem wir gesehen haben wie das Internet aufgebaut ist stellt sich die Frage was kann man damit anfangen, was brauch ich dazu und wie funktioniert es?

Stellen wir uns vor wir reisen in einem fremden Land und werden in ein nobles Hotel einquartiert. Hier werden wir vom Portier empfangen und am Empfang wird uns ein Zimmer zugeteilt. Das weitere Angebot ist groß, Bar für Getränke, Restaurant für Essen, Schwimmbecken, Fitnessstudio usw. Wir sind, wenn auch nur für die Urlaubszeit in einem anderen Medium hineingeraten. Wir müssen einige Anforderungen erfüllen um dieses auch benutzen zu können, zum Beispiel Fremdsprachen Kenntnisse, geeignete Kleidung, das nötige Kleingeld und andere. Ganz ähnlich ist es auch mit dem Internet.

Das Internet ist ein neues Kommunikationsmedium. Um dieses Medium zu benutzen benötigt man Computer, MODEM, Telefonanschluss und einen Internetprovider.



Was ist ein MODEM? Das MODEM ist das Telefongerät für den Computer. Dieses stellt die Verbindung über das Telefonnetz zum Provider (Internetanbieter) her. MODEMs können im Computer eingebaut sein oder sie sind ein separates Gerät welches zwischen Computer und Telefondose angeschlossen wird. Computer, MODEM und Anschlusskabel sind die sogenannte Hardware. Der Begriff kommt aus dem Englischen und bedeutet "harte Ware", oder einfach gesagt alles was man anfassen kann.

Hardware reicht aber nicht aus. Der Computer muss auch mit Intelligenz ausgestattet sein.



Für jede Anwendung muss ein geeignetes Programm installiert werden welches den Computer in die Lage bringt bestimmte Befehle und Anweisungen durchzuführen. Diese Programme sind die sogenannte Software, auf deutsch "weiche Ware" oder alles was man nicht anfassen kann.

Es wird zwischen Clientsoftware (Kundenprogramme) und Serversoftware (Dienstleistungsprogramme) unterschieden.

Tina's Rumänien Tagebuch

<http://www.briest.de/tina.wewer/index.html>

Martina Wewer, eine deutsche Studentin berichtet über ihr Praxissemester in Reschitz. Auszüge aus dem Tagebuch:

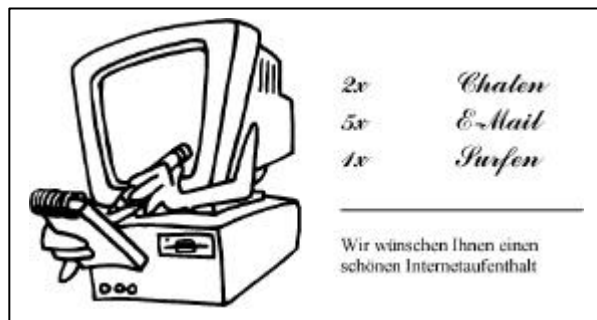
"Auf der anderen Seite finde ich das tägliche Leben hier sehr kompliziert. Zum Beispiel das Einkaufen. Es gibt einen großen Markt, wo man frisches Obst und Gemüse bekommt. Dieser Markt hat ein orientalisches Flair. Zum Glück wird Feilschen nicht erwartet. Wenn man aber etwas anderes benötigt, geht man in einen kleinen Laden, der zwar eine ganze Menge anbietet, aber das gewünschte gerade gar nicht anbietet oder in einer Weise, dass ich vom Kauf Abstand genommen haben. Lore, Calins Frau hat mich mal herumgeführt und mir gezeigt, wo man die Dinge des täglichen Lebens mit einem angemessenen Preis-Leistungsverhältnis bekommt.

Selbstbedienungsläden gibt es so gut wie gar nicht. Wenn ich einkaufen gehe, habe ich immer meinen Sprachführer dabei. Wenn man Kleidung, Schuhe oder ähnliche Artikel benötigt, sollte man sich sehr viel Zeit nehmen. Man kann sehr gute Dinge finden, aber nicht unbedingt auf Anhieb. Ich bin leider nicht sehr geduldig. Man muss viel mehr organisieren.

Was allerdings sehr gut ist, in Rumänien kennt man kein Ladenschlussgesetz. Viele kleine Läden haben rund um die Uhr geöffnet. Ich habe mir einige Läden gesucht, wo man mich bereits kennt und bekannt ist, das mein Rumänisch zum

Wie schon der Name sagt wird die Clientsoftware beim Kunde installiert und die Serversoftware beim Provider (Dienstleistungsanbieter). Dieser Vorgang ist notwendig damit Befehle und Anweisungen eines Computers auch von dem anderen verstanden werden.

Wir kommen unseren Vergleich zu einem Hotel näher. Das Urlaubshotel kann mit dem Medium Internet verglichen werden, wir sind die Kunden (Clients) und das Hotelpersonal die Bedienung (Server). Frühstückessen, Mittagessen, Fitness, Schwimmen u.s.w. sind Dienstleistungen die vom Hotel (Provider) angeboten werden.



Welche Dienste bietet eigentlich das Internet? Jeder hat schon mal den Begriff E-Mail (wird wie "imejl" ausgesprochen) gehört. Das bedeutet nichts anderes als elektronische Post. Mit diesem Dienst besteht die Möglichkeit Texte, Bilder oder Programme an einem anderen Kundencomputer zu verschicken, ähnlich wie beim klassischen Postdienst nur viel schneller.

"World-Wide Web" ist auch nicht unbekannt und bedeutet das weltweite Netz. Der Dienst kann mit einer Riesemesse verglichen werden. Firmen und Privatpersonen stellen ihre Angebote in Form von Bildern und Informationstext zum anschauen aus. Jedem Angebot ist eine Internetadresse zugewiesen mit der man die sogenannte Homepage (Hauseigene Seiten) abrufen kann. Auf den einzelnen Seiten sind meistens Links (Verknüpfungen) eingebaut mit denen man durch anklicken auf einer anderen Seite oder ein anderes Angebot springen kann. Dieses Durchklicken von Angebot zu Angebot ist als Internetsurfing bekannt.

Es gibt noch sehr viele Dienste wie "E-Commerce", "Chat", "News-Groups" und andere.

In den folgenden Ausgaben werden die Dienste im Detail erklärt.

Weglaufen ist."

"Wir sind am späten Freitagabend losgefahren. Es gibt hier in Reschitz einen Alpinenverein Freunde der Berge, die oben ein Häuschen haben, das sie vom Frühjahr bis zum ersten Schnee, so Ende November, vergrößern, renovieren und verschönern. Ich war also nicht nur zur Erholung da ;-)."

"Ein weiteres Problem für meine Gastgeber war das Mittagessen. Für mich ist es kein Problem in der Mensa zu essen. Die Mensa ist zwar ziemlich weit weg von der Firma, aber morgens oder nachmittags bin ich häufig an der Uni, weil ich hier einen PC nutzen kann, so dass sich der Mensa Besuch durchaus hätte einbauen lassen. Nein, Tina Wewer isst in der Firma. Keiner der Angestellten isst dort Mittags warm. In besagtem Gästehaus kredenzt man mir jeden Mittag ein Zwei-Gänge Menü. Ich hatte keine Chance dieses Angebot auszuschlagen."

"Ich unterhalte mich mit Leuten, ich weiß was man hier so verdient und ich sehe, wie teuer die Sachen hier sind. Ich frage mich, wie regeln die Leute ihren Lebensunterhalt. Wie kommen sie überhaupt zurecht und ich werde hier wie eine Prinzessin in Watte gepackt. Ich habe mich darauf eingestellt, hier ein viel einfacheres Leben als in Deutschland zu führen und die nächste Frage, die ich mir stelle, wer muss auf etwas verzichten, damit man mir diesem Aufenthalt ermöglichen kann."

Internetzugang, technische Voraussetzungen.

Jeder hat sich schon mal die Frage gestellt, was brauche ich um die Angebote des Internets zu nutzen? Klar, erstmals einen Computer, ein Modem und einen Telefonanschluss, also die sogenannte "Hardware". Genügt das? Sicher nicht, hinzu kommen noch spezielle Programme mit denen unser Computer gespeist wird um überhaupt etwas tun zu können, die "Software". Wo bekomme ich all diese Sachen und welche technische Eigenschaften müssen berücksichtigt werden?

Auf dem ersten Teil der Frage ist leicht zu antworten. Hardware und Software bekommt man in speziellen Computerläden, in Großkaufhäuser und ab und zu auch in Discountläden. Mit den technischen Eigenschaften wird es schwieriger, aber keine Angst, der Teufel ist nicht so schwarz, wie er angemalt wird. Gehen wir zur Sache.

Computer: für den privaten Gebrauch ist ein PC (Personal Computer) mit folgender Ausstattung zu empfehlen:

1. Mikroprozessor (Pentium II, III oder gleichwertig) mit einer Taktfrequenz (Bearbeitungsschnelligkeit) von mindestens 200 MHz. Der Mikroprozessor ist das eigentliche Gehirn des Computers, um so schneller um so besser.
 2. Arbeitsspeicher RAM von mindestens 64 MB. Das ist das Kurzzeitgedächtnis des Computers. Hier werden die Informationen kurzfristig während der Bearbeitung aufbewahrt. Es gilt "um so größer, um so besser".
 3. Festplatte mindest 1.000 MB (1 GB). Das ist das Langzeitgedächtnis des Computers. Hier werden Programme und Inhalte für längere Zeit gespeichert. Die Daten gehen nicht verloren, auch wenn das Gerät abgeschaltet wird. Es gilt wie oben "um so größer um so besser". Auf einer großen Festplatte können sehr viele Programme gespeichert werden und so kann der Computer für sehr unterschiedliche Zwecke verwendet werden, nicht nur für das Internet.
 4. Audiokarte, ist nicht unbedingt nötig wird aber empfohlen um Musik und Sprache aus dem Internet zu genießen. Die einfachste Karte ist ausreichend. Musikfans werden sicher eine bessere bevorzugen.
 5. Allgemeines Zubehör wie Tastatur, Maus und Drucker ist immer dabei. Hier werden keine besonderen Ansprüche gestellt.
 6. Bildschirm soll mindest eine Größe von 15" haben, empfehlenswert 19" oder größer. Die Auflösung soll besser als 600x800 Pixel (Bildpunkte) sein, im Internet sind viele Seiten für eine Auflösung von 1024x768 programmiert und man kann die beste Darstellung nur mit der entsprechenden Auflösung sehen. Die Grafikkarte des Computers muss dem Bildschirm angepasst sein. Um gute Bildqualität zu erreichen müssen Einstellungen von 64 Millionen Farben (32 Bit) pro Bildpunkt und eine Bildauflösung von mindest 1024x768 möglich sein. Es funktioniert auch mit geringerer Auflösung und Farbtiefe, man wird aber schnell unzufrieden sein.
- MODEM:** Wie schon gesagt, ist das MODEM das Telefongerät des Computers. Je nach Telefonanschluss muss ein Analog-MODEM oder ein ISDN-MODEM angeschaffen werden. Ob das MODEM zum Einbau in den Computer gefertigt ist oder als Zwischenstück zwischen Computer und Telefonanschluss ist unwichtig. Bei Analog-MODEMs wird eine Übertragungsgeschwindigkeit von 56kHz empfohlen. Man kann auch mit kleineren Übertragungsgeschwindigkeiten (33 kHz, 15 kHz) ins Internet, hat aber den Nachteil das die Dauer

einer Übertragung sich vergrößert, also höhere Telefonkosten. Das schnellste MODEM ist das ISDN-MODEM kann aber nur bei einem vorhandenen ISDN-Anschluss benutzt werden. Zur Zeit gibt es schon viel schnellere Übertragungsmöglichkeiten über Telefonnetz, Hochspannungsleitung oder Satellit die aber noch sehr teuer sind und für den Privatbedarf nicht geeignet.

Telefonanschluss: Am besten ist ein digitaler ISDN-Anschluss (ermöglicht eine Übertragungsgeschwindigkeit von 64Khz pro Leitung, mit gebündelten Leitungen bis zu 124 kHz). Dieser Anschluss ist zu empfehlen, wenn neben Computer noch ein Faxgerät oder Zusatztelefone benutzt werden. Nur für Internet muss es nicht sein. Mit einem analogen Anschluss kommt man auch gut zurecht. Maximale Übertragungsgeschwindigkeit 56 kHz, üblich 44 kHz.

Betriebssystem: Ist eigentlich das wichtigste Programm ohne dem ein Computer überhaupt nicht bedient werden kann. Das Programm übernimmt die Informationen vom Benutzer die von der Tastatur eingegeben wurden, übersetzt sie in Computersprache, führt die Befehle und Anweisungen aus und antwortet mit einer Text- oder Bildanzeige am Bildschirm. Das wohl bekannteste Betriebssystem zur Zeit ist WINDOWS mit den Versionen 95, 98, NT und 2000. Das Betriebssystem wird meistens zusammen mit dem Computer verkauft und verursacht keine zusätzlichen Kosten. Zu empfehlen für die private Nutzung ist WINDOWS 98. Die Versionen von WINDOWS NT und 2000 sowie UNIX oder Linux sind eher für den professionellen Bereich gedacht. Fürs Betriebssystem muss eine Benutzungslizenz vorhanden sein, die beim Kauf des Computers oder des Programms beigelegt wird. Beim Händler nachfragen, falls es vergessen wurde. WINDOWS ist ein benutzerfreundliches Programm. Um den Computer zu steuern werden am Bildschirm eines, oder mehrere Fenster (Windows) angezeigt, in denen je ein anderes Programm gleichzeitig läuft. Befehle können über der Tastatur wie auch mit der Maus eingegeben werden. Was ist die Maus? Das ist ein kleines Gerät mit zwei oder drei Tasten welches man auf dem Computertisch hin und her schieben kann und so einen Pfeil auf dem Bildschirm bewegt. Wird die Maustaste betätigt (angeklickt), wenn der Pfeil über ein bestimmtes Bildchen steht, kann ein Befehl oder eine Funktion ausgelöst werden. Mit der Maus und den Pfeil wird ein virtueller Finger simuliert mit dem man auf dem Bildschirm angezeigte Tasten betätigen oder Zeichnungen und Texte verschieben kann.

Anwendungsprogramme: Das sind Programme die im Computer installiert werden um bestimmte Funktion zu erfüllen. So kann der Computer in eine moderne Schreibmaschine, eine elektronische Spielkonsole, eine Rechenmaschine, ein Faxgerät und in vielen anderen Anwendungen umgewandelt werden. Einige Programme kann man kaufen, andere unentgeltlich beziehen. Solche Anwendungsprogramme werden auch für die Kommunikation im Internet benutzt. Für jeden Internetdienst wird ein anderes Programm benötigt. Anders gesagt unser Computer wird in ein anderes Gerät umgewandelt. Um Internetseiten anzuschauen wird ein Browser (Anzeigeprogramm) benötigt oder Briefe werden mit einem E-Mail-Client (Kundenprogramm) empfangen und verschickt. Diese Programme werden heutzutage meist unentgeltlich mit dem Computer mitgeliefert oder man kann sie übers Internet beziehen.

Empfang rumänischer Fernsehprogramme.



Rumänische Fernsehprogramme können in Deutschland oder Österreich über Satellit empfangen werden. Diese Programme werden digital ausgestrahlt und sind nur mit einem Digitalreceiver empfangbar. Der Durchmesser des Antennen-spiegels soll mindestens 85 cm groß sein und der Empfangskopf ein Universal LNB.

Folgende Programme können über die Satelliten von Eutelsat Hotbird 3 und Hotbird 5, Position 13° Ost empfangen werden:
TV Romania international: MPEG2 unverschl.; vertikal; 11.623,28 MHz.; SRC 27,5; FEC 3/4;
 Gesendet wird von 6:00-8:00 und 14:00-24:00
ProTv international: MPEG2 unverschl.; horizontal; 12.198,08 MHz; 12,13; FEC 7/4; gesendet wird 24 Stunden.
 Neben Fernsehton wird auf einer separaten Spur zusätzlich auch auch ein Radioprogramm gesendet. Weitere Fernsehprogramme in einer nächsten Ausgabe.

Liebe Leser, schreiben sie uns doch ihre Meinung zu dieser Seite und welche Themen sie gerne hier finden möchten.

Internetzugang, Einstellungen.

Berichtigung. Bei der vorherigen Folge ist mir aus versehen ein Fehler unterlaufen. Die Übertragungsgeschwindigkeit bei Modems wird nicht in KHz, sondern in Bit/Sekunde gemessen. Ich danke für Ihr Verständnis. Hugo Balazs

Nach dem wir uns die notwendige Hardware und Software beschaffen und installiert haben müssen noch bestimmte Einstellungen durchgeführt werden um ins Internet zu gelangen.

Bildschirmeinstellungen: empfohlen wird eine Bildaflösung von 1024x768, mindestens 800x600 und eine Farbtiefe von 64 Millionen Farben (32 Bit). Bei WINDOWS 9x Betriebssysteme findet man diese Einstellungen bei "Start/Einstellungen/Systemsteuerung/Anzeige". Je nach Grafikkarte sind hier unterschiedliche Menüs angeführt.



DFÜ-Einstellungen: Das DFÜ (Digitale Fern-Übertragung) ist ein spezielles Programm welches den Datenaustausch über MODEM steuert. Um eine Verbindung zwischen unserem und einen entfernten Computer eines Provider über die Telefonlinie zu erstellen werden folgende Daten benötigt, die auch für die Voreinstellungen des DFÜ-Netzwerkes notwendig sind. **Server-Zugangsnummer** (Telefonnummer an welcher der Computer des Anbieters erreichbar ist), **Benutzername** (engl. username), ist wie eine Kundennummer die vom Provider zugewiesen wird und zur Identifizierung dient, das **Passwort** ist eine geheime Zahlen- und Buchstabenkombination welche beim Eintippen nicht angezeigt wird. Für jeden Benutzer eines Internetdienstes wird vom Anbieter ein sogenanntes Konto (engl. account) eingerichtet. Die Nutzung der Dienste wird protokolliert und als Grundlage für die geschäftliche Abrechnung verwendet. Das Passwort dient den Zugang fremder Personen mit den eigenen Zugangsdaten zu vermeiden. Es gibt zwei Möglichkeiten über das Telefonnetz ins Internet zu gelangen. Erstens als angemeldeter Kunde mit eigenen Zugangsdaten über einen bestimmten Provider oder als unangemeldeter Kunde mit allgemeinen Zugangsdaten über bestimmte Einwahlnummer, die sogenannten "Internet by Call"-Verbindungen. Diese zweite Möglichkeit ist meist teurer als die erste, hat aber den Vorteil, man vertraglich nicht mit einem Provider gebunden. Empfehlenswert für Leute die nur ab und zu das Internet benutzen. Einige Zugangsdaten für:

Internet by Call ARCOR
 Nummer: **0 1070 0192070** Benutzer: **arcor** Passwort: **internet**
Internet by Call O.Tel.O
 Nummer: **0 1011 0191501** Benutzer: **otelo** Passwort: **online**

Kundenzugang bei T-online:

Nummer: **0191011** Benutzer: **xxxxx#0001** Passwort: *********

Browser-Einstellungen: Browser, wie schon gesagt, sind Programme mit denen man Internetseiten abrufen kann um sie am Bildschirm anzuzeigen.

Die wohl bekanntesten sind: der "Internet Explorer" von Microsoft, und der "Navigator" von Netscape. Besondere Einstellungen auf denen man bei der Installation beachten muss gibt es nicht. Üblich ist es eine bestimmte Startadresse vorzugeben die beim Start automatisch abgerufen wird. Es besteht die Möglichkeit bei den Browsern gewisse Funktionen abzustellen wie: Annahme von Cookies, Laden von Bildern oder das Ausführen von Java- und Javascripts. *Cookies* sind Informationen die auf der eigenen Festplatte abgelegt und in bestimmten Situationen abgefragt werden. Wenn nach der Anmeldung bei einem gewissen Dienst, bei einem zweiten Zugriff eine personalisierte Antwort kommt, wird unser Name nicht vom Provider gesendet, sondern er wird aus dem Cookie gelesen. Es sei gesagt, Cookies sind harmlos und können keinen Schaden den Computer zufügen. Wenn man nur nach Textinhalte sucht sind Bilder uninteressant. Das Laden von Internetseiten wird erheblich beschleunigt wenn keine Bilder abgerufen werden. Viele Internetangebote sind mit *Java* oder *Javascript* programmiert. Wenn die Dekodierung dieser Befehle eingestellt ist, können einige Funktionen nicht durchgeführt werden. Ein Beispiel ist die dynamische Darstellung, eine automatische Anzeige von Bildern wenn der Mauszeiger über bestimmte Felder am Bildschirm positioniert ist.

E-Mail-Einstellungen: Um die elektronische Post zu nutzen werden Anwendungsprogramme verwendet, die sogenannten E-Mail-Clients. Die bekanntesten sind "Outlook Express" von Microsoft und "Messenger" von Netscape. Diese Programme können nur in Zusammenhang mit einem eingerichteten elektronischen Postfach funktionieren. Das Postfach befindet sich irgendwo auf dem Rechner des Providers. Hier werden alle ankommenden Nachrichten gelagert bis sie vom Postfachinhaber auf seinem Computer übertragen werden. Wie bei einem klassischen Postfach kommt man an seine Nachrichten rann nur wenn man den richtigen Schlüssel hat. In diesem Falle sind es **Benutzername** und **Passwort**. Bei gleichen Zugangsprovider und E-Mail-Provider sind die Zugangsdaten meistens auch identisch. Um das E-Mail-Programm richtig zu konfigurieren benötigt man vom Provider neben den Zugangsdaten auch noch folgende Informationen: *E-Mail-Adresse, Servername für eingehende E-Mails, Servername für ausgehende E-Mails und Servertyp*.

Beispiel für T-online Kunden: *Servername für ausgehende E-Mails: mailto.t-online.de Servername für eingehende E-Mails: pop.t-online.de Servertyp: POP3* Bei einem POP3 Postfach werden die gesamten Daten einer E-Mail übertragen. Bei einem IMAP-Postfach werden zuerst nur die Kopfdaten, wie Absender und Betreff, übertragen. Die Nachricht kann je nach Wunsch, zum Lesen übertragen oder direkt am Server ungelesen gelöscht werden. Nicht alle Provider unterstützen IMAP.

Die Einstellungen werden bei Microsoftprogramme im Ordner "Einstellungen/Internet" und bei Netscape im Menü "Bearbeiten/Einstellungen.../Mail und Diskussionsforen" durchgeführt.

Wurden die Einstellungen erfolgreich abgeschlossen, steht einer normalen Nutzung des Internets nichts mehr im Wege. Sie können sich mit dem Browser die unterschiedlichsten Internetangebote anschauen oder mit der elektronischen Post Informationen verschicken oder empfangen.

- ENDE -

Nach acht Folgen ist diese kurze Interneteinführung am Ende angelangt. Ob die Seite 12, INTERNET weiter geführt werden soll oder nicht müssen Sie, die Leser des Mitteilungsblattes, selbst entscheiden. Vorläufig ist dieses die letzte Ausgabe. Für Fragen zum Internet, Computertechnik oder allgemeine Elektronik stehe ich auch weiterhin gerne zur Verfügung.

Schicken Sie ihre Fragen an:
hugo.balazs@treffpunkt-banat.de

Den Lesern des Mitteilungsblattes wünsche ich ein schönes Frühjahr, Gesundheit und viele Freuden. Hugo Balazs